

mente aus der deutschen Diözese und dem gesamten Westeuropäischen Exarchat, sowie aus dem Patriarchat Moskau und den anderen Orthodoxen Kirchen, darunter Korrespondenzen der Hierarchen, u. a. zwischen dem Patriarchen von Moskau und dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Ein weiterer Teil ist regelmäßig der „Kirchlichen Predigt“ gewidmet. „Aufsätze“ liturgischen, ikonographischen, kirchenhistorischen, dogmatischen und erbaulichen Charakters folgen. Die „Stimme der Orthodoxie“ veröffentlicht außer Originalbeiträgen russischer Theologen und Priester auch Artikel aus der „Zeitschrift des Moskauer Patriarchats“ und aus dem Pariser Amtsblatt des westeuropäischen Exarchats. Durch Quellenpublikationen slawischer und griechischer Theologen früherer Generationen bringt sie die historische Kontinuität der Ostkirche zum Ausdruck.

Rein politische Artikel enthalten die mit großer Pünktlichkeit bisher erschienenen sieben Hefte nicht; die Friedensaktion kommt soweit zur Geltung, als sie von kirchlichen Stellen betrieben wird.

Nach dem treffenden Urteil des vorzüglichen Pariser katholischen Kenners der Orthodoxie, Père C. I. D u m o n t O. P., des Herausgebers der Zeitschrift „Russie et Chrétienté“ — einem Urteil, das auch in orthodoxen Emigrantenkreisen Zustimmung fin-

det — haben die in der „Stimme der Orthodoxie“ zu Worte gekommenen russischen Theologen sich als gute Traditionalisten erwiesen, die bisher zwar nicht eine umfassende Allgemeinbildung und ausgesprochene Originalität, wohl aber eine solide theologische Schule verraten. Einige recht scharfe Polemiken des scharfsinnigen und leidenschaftlichen Herausgebers der Zeitschrift gegen den rechten Flügel der orthodoxen Emigration dürften z. T. auf Mißverständnissen beruhen, insbesondere was ihren kontinentaleuropäischen Teil betrifft, und scheinen schon abzuklingen. Ebenso sind gelegentliche leichte Herabsetzungen anderer Konfessionen des ersten Hefts in den weiteren Folgen nicht bemerkt worden. Auf den Kurs, den die junge Zeitschrift nimmt, dürfte mäßigend wirken die umsichtige Persönlichkeit des ebenfalls in Karlsborst residierenden Erzbischofs B o r i s, des Hauptes der deutschen Diözese und einstweiligen Leiters des Exarchats Westeuropa. Über ihn urteilte einer der besten amerikanischen Sachverständigen der russischen Orthodoxie, D. A. L o w r i e von YMCA-New York gesprächsweise, daß seine Haltung geeignet sei, den echten zwischenkirchlichen Frieden zu fördern.

(Eine Übersicht über die orthodoxen kirchlichen Emigrantenzeitschriften wird demnächst folgen.)  
Schaefer

## Chronik

In dem Augenblick, da dieser Bericht niedergeschrieben wird, stehen wir bereits im Zeichen der mannigfachen *Welttagungen* dieses Sommers. Die Tagung des Internationalen Missionsrates in Willingen (Waldeck) ist beendet. Die Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover liegt hinter uns, und eine nicht geringe Anzahl der Teilnehmer beider Tagungen wird auch an der 3. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lund (Schweden) beteiligt sein. Wir werden erst in der nächsten Nummer der Ökumenischen Rundschau über die Ergebnisse dieser Welttagungen berichten können. Für die innere und äußere Entwicklung des Ökumenischen

Rates mag sich die Tagung in Lund als von besonderem Gewicht erweisen. Sie wird darüber zu entscheiden haben, welche Frage aus dem Umkreis der Probleme von „Glauben und Kirchenverfassung“ zum Gegenstand der Beratungen der 2. Vollversammlung des Ökumenischen Rates werden und in welcher Weise die dringend erwünschte stärkere Eingliederung der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung in das Ganze der Tätigkeiten des Ökumenischen Rates geschehen soll.

Die Vorbereitung der 2. Vollversammlung schreitet inzwischen fort. Wir werden damit rechnen dürfen, daß in kurzem Flugschriften zum Generalthema wie zu den Themen der 6 Sektionen der Weltkonferenz

zur Verfügung stehen, die über den Kreis der an den Studienarbeiten des Ökumenischen Rates Beteiligten hinaus die innere Anteilnahme der Gemeinden an den Aufgaben der Weltkonferenz und das Verständnis für die sie beschäftigenden Fragen zu wecken bestimmt sind.

Der *Ökumenische Ausschluß für europäische Zusammenarbeit*, der vom 25. bis 27. Januar 1952 in Rengsdorf (Rheinland) eine Tagung hatte, bei der das Verhältnis Deutschlands zu der Frage der europäischen Einigung den einzigen Gegenstand der Besprechung bildete, tritt in Kürze (19. bis 21. Juli) erneut auf deutschem Boden (Willingen — Waldeck) zusammen, um die europäisch-amerikanischen Beziehungen zu erörtern.

Die *Ökumenische Hochschule* in Château de Bossey (vgl. Ökumenische Rundschau Nr. 1) wird ihr erstes Semester am 1. Oktober ds. Js. beginnen. Vortragende werden u. a. sein die Herren Prof. D. Dr. Walter Freytag, Prof. Dr. Hendrik Kraemer, Prof. Dr. Wilhelm Pauck-Chicago, Rev. D. T. Niles-Ceylon. Das Vorlesungsverzeichnis umfaßt Vorlesungen über Geschichte und Probleme der ökumenischen Bewegung, solche zur Kirchenkunde und zu den aktuellen Problemen der Sozialethik.

Eine *Ökumenische Laientagung*, wie sie im vergangenen Jahre auf Anregung des Ökumenischen Instituts in Bossey zum ersten Male als europäische Konferenz in Bad Boll stattfand, hat inzwischen ihre Nachfolgerin für Nordamerika in *Buffalo* gefunden (21.—24. Februar). Auch dort erwartet man als Frucht eine gesteigerte kirchliche Aktivität der „Laien“, in erster Linie der Männer.

Der Nationale Rat der nordamerikanischen Kirchen beschäftigte sich in der Sitzung seines Gesamtvorstandes vom 11. Juni in Chicago mit dem Entwurf einer Erklärung zur Frage der *Rassentrennung in den Kirchen*, der bereits seit längerer Zeit vorlag. Die nunmehr mit Mehrheit beschlossene Erklärung bewegt sich in der Linie einer Erklärung des ehemaligen Kirchenbundes vom Jahre 1946, was um so bemerkenswerter ist, als der Nationale Rat gegen-

über seinem Vorgänger als eine in ihrer Gesamthaltung konservativere Körperschaft angesehen werden muß. Die entscheidenden Sätze lauten: „Der Nationale Rat der christlichen Kirchen in den USA verwirft in seinem organisatorischen Aufbau und seiner Arbeit jede Art von Absonderung aus Gründen der Rasse, der Hautfarbe oder nationaler Herkunft als unnötig, unerwünscht und als Verletzung des Evangeliums der Liebe und menschlichen Bruderschaft; er empfiehlt seinen Mitgliedskirchen die gleiche Stellungnahme. Er erkennt an, daß geschichtliche und soziale Faktoren es einigen Kirchen schwerer als anderen machen, das christliche Ideal der Nichtabsonderung zu verwirklichen, bittet indes alle seine Mitglieder dringend, stetig und fortschreitend auf eine nicht nach Rassen geschiedene Kirche hinzuarbeiten als auf das Ziel, das uns im Glauben und in der Praxis der frühen Kirche vor Augen gestellt wird und mit der Idee der Kirche Christi gesetzt ist. Zum Beweis für die Aufrichtigkeit dieses deutlichen Nein wird das Council für eine nicht nach Rassen geschiedene Kirche in einem nicht nach Rassen geschiedenen Volke wirken.“

Die bereits auf beiden Seiten zum Beschluß erhobene Vereinigung der Kongregationalen und der Ev.-Reformierten Kirche Nordamerikas wurde im Jahre 1950 durch das Urteil eines mit der Angelegenheit befaßten Gerichts verhindert. Die Berufungsverhandlung hat das seinerzeit ergangene Urteil aufgehoben, und es besteht begründete Aussicht, daß die Vereinigung nunmehr in absehbarer Zeit vollzogen wird.

Verhandlungen einer Gruppe bisher selbständiger lutherischer Kirchen Nordamerikas über einen *Zusammenschluß* haben bisher zu keinem praktischen Ergebnis geführt, da die Kirche der Augustana-Synode einer solchen Vereinigung erst dann zustimmen wünscht, wenn sämtliche lutherischen Kirchen einschließlich der Missouri-Synode beteiligt sind.

Nachdem die Vereinigte Presbyteriansche Kirche auf ihrer Generalsynode ihre Vertreter ermächtigt hat, an

den Vorarbeiten für einen Unionsplan und eine Verfassung in Gemeinschaft mit den Presbyterianern des Nordens und Südens teilzunehmen, darf mit einem raschen Fortschreiten der Verhandlungen über einen organischen Zusammenschluß aller nord-amerikanischen Presbyterianer gerechnet werden.

Der Zusammenschluß der Kirchen Nordindiens (Anglikaner, Methodisten, Baptisten und die aus Presbyterianern und Kongregationalen entstandene Vereinigte Kirche) wurde auf einer Tagung in Welahabad soweit gefördert, daß der Plan nun den Einzelkirchen zur Bestätigung und Verbesserung vorgelegt werden kann.

Der der anglikanischen Kirche angehörende Prof. T. C. Chao von der Yenching-Universität in Peiping, der seinen Sitz im Präsidium des Ökumenischen Rates niederlegte, weil er glaubte als Chinese eine Mitverantwortung für die Koreaerklärung des Centralausschusses im Sommer 1950 nicht übernehmen zu können, ist aus seinem Lehramt entlassen worden, weil das auch von ihm abgelegte „Geständnis“ nicht den Normen der „Neuerungsbestrebungen“ entsprach.

Dr. Henry Smith Leiper in New York scheidet am 1. 9. ds. Js. aus seinem bisherigen Amt als beigeordneter Generalsekretär des Ökumenischen Rates aus und übernimmt die Leitung des Missionsrates der Kongregationalen Kirche Nordamerikas. Er hat fast ein volles Vierteljahrhundert im Dienst der ökumenischen Bewegung gestanden, die die großen Leistungen der amerikanischen Kirchen wesentlich seiner hingebenden Tätigkeit verdankt. Die wichtige Frage seiner Nachfolge scheint noch nicht entschieden zu sein.

Aus seinem Amt als beigeordneter Generalsekretär des Ökumenischen Rates und als Sekretär des Ausschusses für Glauben und Kirchenverfassung wird auch Pastor Oliver Tomkins-London ausscheiden, sobald der Bericht der Weltkonferenz von Lund fertiggestellt ist. Er übernimmt die Leitung des theologischen College in Lincoln. Als sein Nachfolger in der Arbeit für Glauben und Kirchenverfassung ist der

amerikanische Methodist Robert Nelson in Aussicht genommen.

Die Evangelische Allianz einer Reihe europäischer Länder hielt in Geisweid (Kr. Siegen) eine Tagung, die in erster Linie der Klärung der Frage des Anschlusses an die neu gegründete, bedauerlicher Weise in deutlichem Gegensatz zum Ökumenischen Rat stehende Weltbruderschaft (World Evangelical Fellowship) galt. Ergebnis der Beratungen war die Bildung eines vorläufigen europäischen Komitees der Evangelischen Allianz aus Deutschland, Dänemark, Schweden und der Schweiz auf der Grundlage der Evangelischen Allianz von 1846. Inzwischen hat die Evangelische Allianz der Schweiz den Anschluß an die Weltbruderschaft abgelehnt, will aber das Gespräch mit ihr weiterführen.

Der Reformierte Weltbund wird im August 1954 unmittelbar vor der 2. Vollversammlung des Ökumenischen Rates seine nächste Welttagung in Princeton — USA. halten.

Die Vereinigte Ev.-Lutherische Kirche Deutschlands hat einen Ökumenischen Ausschuß gebildet und mit seiner Leitung den bisherigen Missionspräses, jetzigen Dozenten D. Dr. Meyer in Heidelberg beauftragt. Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß hat es bei seiner Heidelberger Tagung vom 29./2. begrüßt, daß der neu gebildete Ausschuß alle ökumenische Studienarbeit in Deutschland auch weiterhin durch den Deutschen Ökumenischen Studienausschuß tun lassen und an dieser Arbeit durch seine Vertreter in diesem Ausschuß aktiv teilnehmen will.

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß hat aufgrund einer Anregung der Studienabteilung des Ökumenischen Rates Vertreter der evangelisch-theologischen Seminare zu einer Konferenz über die ökumenischen Aufgaben im theologischen Unterricht eingeladen, die am 29./2. und 1./3. in Heidelberg stattgefunden hat. Bis auf eine waren sämtliche eingeladenen Fakultäten vertreten. Nach Referaten von Prof. D. Ehrenström-Genf, Prof. Dr. Ebeling-Tübingen und Prof. D. Schlink-Heidelberg führte

die eingehende Aussprache zu völliger Übereinstimmung darüber, daß der theologische Unterricht das ökumenische Anliegen in jeder seiner Disziplinen zur Geltung bringen muß, daß aber die Schaffung eines ökumenischen Referats innerhalb jedes Lehrkörpers als erforderlich angesehen wird, wenn die ökumenischen Aufgaben ausreichende Beachtung finden sollen. Die Konferenz hielt es nicht für geraten, ein besonderes ökumenisches Prüfungsfach einzuführen, hielt es aber für geboten, den ökumenischen Aspekt bei den Prüfungen in den bestehenden Fächern, besonders in Kirchengeschichte und Dogmatik, zu berücksichtigen. Es wird dabei vorausgesetzt, daß dem Studierenden die Möglichkeit geboten wird, sich über die Geschichte und den Stand der Ökumenischen Bewegung gegebenenfalls in Sondervorlesungen unterrichten zu lassen. Die Beschlüsse der Heidelberger Konferenz haben inzwischen die Zustimmung des evangelisch-theologischen Fakultätentages erhalten.

Im Freizeithaus der Inneren Mission in Berlin-Schwanenwerder veranstaltete das Ökumenische Institut unter der Leitung von Prof. Hendrik Kraemer und unter Mitarbeit von Fräulein Madeleine Barot von der Cimade je zwei Wochen für jüngere Theologen und für Laien aus der DDR. Die Bibelarbeit stand unter dem Thema: „Friede in der Bibel“. Kurzvor-

träge hielten Christen aus Indien, Frankreich, Holland, der anglikanischen und den nordamerikanischen Kirchen. An einem Sonntage erweiterte sich der Kreis durch die alten Freunde des ökumenischen Instituts in Bossey. Die Tagungen, zu denen Pfarrer Dr. Winterhager und Vikarin Bé Ruys von der holländisch-reformierten Gemeinde die örtliche Vorarbeit geleistet hatten, wurden als brüderlich-ökumenischer Dienst empfunden.

Im Laufe des Frühjahrs und Sommers haben eine Reihe ökumenischer Freizeiten in Deutschland stattgefunden, darunter solche des Studentenpfarramts an der Darmstädter Technischen Hochschule in Zwingenberg und der Basler Mission auf der Eberburg bei Bad Münster. Ein eigenartiges ökumenisches Arbeitslager für Geistliche aus Schweden, Frankreich, Holland, Amerika, der Schweiz und Deutschland wurde durch die Gofner-Mission in Mainz-Kastel durchgeführt. Während eine Gruppe der Teilnehmer die letzten Arbeiten an dem Wohnheim der Gofner-Mission vornahm, arbeitete eine andere in einem benachbarten Zementwerk. Weitere internationale Arbeitslager in Deutschland sind u. a. von der Jugendabteilung des Ökumenischen Rates, von der nordamerikanischen Brüderkirche, von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend und von der Darmstädter Studentengemeinde geplant.

---

## Neue Bücher

(Eine Verpflichtung zur Besprechung unverl. eingehender Neuerscheinungen kann nicht übernommen werden)

Dr. Johann Gottlieb Cordes: *Die Verantwortung des Christen für sein Volk.* 1952, Lutherhaus-Verlag, Hannover. 18 S.

Der Verfasser nimmt die Sätze der Weltkirchenkonferenz von Oxford 1936 wieder auf, die vom Volk als Gabe und Aufgabe und von der Vergötzung des Volkstums handeln. Er redet uns heute in unsern deutschen Fragen und Nöten damit an, unterbaut sie durch ein Menschenverständnis aus natürlichen und geschichtlichen Verflochten-

heiten, und zeigt die positiven und negativen Züge bei uns auf. Die christliche Verantwortung für das Volk gipfelt im Gebet. Eine gut lutherische Schrift; so haben unsere lutherischen Kirchen in Deutschland ihre Verbundenheit mit dem Volkstum erlebt und oft erlitten. W. L.

Hans Ehrenberg: *Hiob — der Existentialist.* Fünf Dialoge in zwei Teilen. 1952, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg. 70 S. 3.50 DM.